

Michael Gehler

Von: "Haslacher Christian" <Christian.Haslacher@apa.at>
An: "Michael Gehler" <Michael.Gehler@uibk.ac.at>
Gesendet: Freitag, 14. Oktober 2005 16:32

Guten tag, herr gehler!

Anbei wie besprochen die apa-meldung zur neutralität.

Beste grüße
Christian haslacher

Neutralität/Österreich/Zeitgeschichte/Hintergrund

Neutralität seit 1955 "auf den militärischen Kern reduziert" 1

Utl.: Völkerrechtler Leidenmühler: Kein antiquiertes Konzept -
Historiker Gehler: "Einzigste Option" für Abzug der Sowjetunion =

Wien (APA) - Vor einem halben Jahrhundert ermöglichte sie die Unabhängigkeit Österreichs, in den 50 Jahren danach wurde die Neutralität zum Mythos und zum fixen Bestandteil der österreichischen Identität. Inhaltlich wurde das Konzept mittlerweile "auf den militärischen Kern reduziert", wie der Linzer Völkerrechtler Franz Leidenmühler im Gespräch mit der APA sagt. "Antiquiert" sei das Konzept aber keinesfalls. Auch für Michael Gehler vom Zeitgeschichte-Institut der Uni-Innsbruck wäre ein Verzicht auf die Neutralität derzeit unklug.

"Zum Zwecke der dauernden Behauptung seiner Unabhängigkeit nach außen und zum Zwecke der Unverletzlichkeit seines Gebietes erklärt Österreich aus freien Stücken seine immerwährende Neutralität. Österreich wird diese mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln aufrechterhalten und verteidigen." So steht es im Neutralitätsgesetz. Und konkret: "Österreich wird zur Sicherung dieser Zwecke in aller Zukunft keinen militärischen Bündnissen beitreten und die Errichtung militärischer Stützpunkte fremder Staaten auf seinem Gebiete nicht zulassen."

Beschlossen wurde das am 26. Oktober 1955 als Folge des Staatsvertrages - und zwar trotz gravierender Vorbehalte in Österreich und auf Seiten der West-Alliierten. Gehler: "Das war die einzige Option. Die Russen waren nur zum Abzug bereit, wenn Österreich seine Bereitschaft erklärt, den NATO-Beitritt zu unterlassen." Die NATO-Staaten verloren mit dem Abzug aus Österreich dagegen die Kontrolle über die strategisch wichtige Brenner-Verbindung zwischen Deutschland und Italien.

Vorbehalte in Österreich gab es vor allem auf Seiten der SPÖ. SP-Vizekanzler Adolf Schärf soll bei den Moskauer Verhandlungen im April 1955 sogar mit der Abreise gedroht haben, "wenn das Wort 'Neutralität' so hier in Moskau fällt". Spätestens unter Bruno Kreisky folgte dann aber der Kurswechsel der SPÖ. Die Neutralität wurde "ideologisch aufgeladen" und als Identitäts-stiftendes Mittel begriffen, erklärt Gehler. Die ÖVP geriet dagegen mit ihrem EWG-Beitrittskurs zunehmend in Konflikt mit der Neutralität.

(Forts.) has/ws

Neutralität/Österreich/Zeitgeschichte/Hintergrund

Neutralität 2 - Mehrmals umdefiniert - "Neutralitätsgymnastik"

Utl.: UNO und EU haben Vorrang

Wien/APA =

Der Wortlaut des Neutralitätsgesetzes ist seit 1955 unverändert, obwohl es politisch mehrmals umdefiniert wurde: Anfang der 90er Jahre (beim ersten Irak-Krieg der USA) wurde erstmals klar gestellt, dass die Verpflichtungen der UNO-Charta Vorrang vor der Neutralität haben. Mit dem EU-Beitritt 1995 entfiel auch die so genannte "wirtschaftliche Neutralität". Und seit 1998 ist die Möglichkeit, an EU-Kampfeinsätzen teilzunehmen, in der Verfassung verankert ("Petersberger Aufgaben").

Was die Neutralität damit noch bedeutet? Leidenmühler: "Neutralität 2005 bedeutet den engen militärischen Kern, wie er auch dem Wortlaut des Neutralitätsgesetzes zu entnehmen ist." Konkret: "Der dauernd Neutrale sagt: Ich halte mich aus allen künftigen Kriegen heraus und erwarte mir, dass die Integrität meines Staatsgebiets respektiert wird." Soweit die Theorie. In der Praxis kommen Überflüge kriegsführender Staaten jedoch sehr wohl vor - beispielsweise 2001 im Zusammenhang mit dem amerikanischen Afghanistan-Krieg.

Eine Neutralitäts-Verletzung seien solche Überflüge aus Sicht des österreichischen Außenministeriums aber nicht gewesen. Begründung: Die Terroranschläge vom 11. September 2001 wurden von der UNO als Angriff auf die USA gewertet. Der Afghanistan-Feldzug war aus österreichischer Sicht ein "Akt der Selbstverteidigung" und kein Krieg im völkerrechtlichen Sinn, wie die damalige Außenministerin Benita Ferrero-Waldner (im Gegensatz zu namhaften Völkerrechtlern) erklärte.

Der Historiker Gehler spricht angesichts dieser und ähnlicher Positionen Österreichs (etwa beim ebenfalls nicht UNO-sanktionierten Kosovo-Krieg) von einer "Meisterschaft der Neutralitätsgymnastik" und sieht ein Grundsatzproblem: "Ein Neutraler ist nur so lange glaubwürdig, wie er selbst daran glaubt und diese Linie hält." Beides sei zuletzt nicht mehr unbedingt der Fall gewesen.

Dennoch wäre es für Gehler unklug, die "Restneutralität" aufzugeben, so lange kein europäisches Sicherheitssystem errichtet wird. Er spricht von einer "politischen Reserveposition", die sich im Einzelfall durchaus als nützlich erweisen könnte - etwa wenn Österreich in der EU-Präsidentschaft als Vermittler im Iran-Streit auftreten müsste. Auch der Völkerrechtler Leidenmühler ist nach wie vor vom Sinn der Neutralität überzeugt, "weil Krieg wieder zum Instrument der internationalen Politik wird". "Da macht die Neutralität wieder Sinn. Anders wäre es, wenn es keine Kriege mehr gäbe."

(S E R V I C E: Einen Überblick über die österreichische Außen- und Neutralitätspolitik bietet u.a. Michael Gehler: Österreichs Außenpolitik der Zweiten Republik. Von der alliierten Besatzung bis zum Europa des 21. Jahrhunderts. Studienverlag. 1.292 Seiten.)

(Schluss) has/ws